

„Sprung nach vorn“

Der 30. August 1962 war für uns der erste Ernteeinsatztag 1962. Für uns deshalb, weil wir sofort nach Bekanntwerden des Einsatzortes und der Richtlinien für die Betroffenen einhellig der Meinung waren, hier packen alle zu, die „Urlaubsaspiranten“ und die „Urlaubsrückkehrer“!

So rollten wir - wenn auch unterschiedlich in der Frühmorgengraue - geschlossen in einem 17-Personen-Bus der TU dem Ziele zu. Über das Rätseln hinsichtlich Einsatzort und Arbeitsvorhaben wurden wir kaum gewahrt, daß unser Bus schon vorm Freitagsdortler Gasthof hielt. Wir waren da.

In der LPG „Thomas Münzer“ schienen wir ein geschäftiges Kommen und Gehen ausgelöst zu haben. Eilenden Schrittes oder per Moped verließen Genossenschaftsbauern den Gutshof, der unser Stützpunkt wurde. Offensichtlich wurde jetzt unser Einsatz noch schnell im einzelnen operativ geregelt.

Daß wir nach Fahrt über holprige Landwege vor dem Feld standen, daß es uns relativ schnell gelungen war, mit geschlossener Mannschaft aktiv eingreifen zu können, das bedeutete - im Vergleich zu anderen Vorhaben ähnlicher Art einen Sprung nach vorn. Der erste Sprung, den wir an diesem Tage konstatieren konnten!

Gemeinsam kamen wir beim Aufsetzen der Hocken rasch voran. Bald war das Feld geräumt und damit eigentlich der Weg zurück ins Dorf und zum Mittagessen frei. Jenseits eines etwas breiten Grabens wartete jedoch ein ähnlich großes Feld auf Räumung. Es zeugt von der guten Stimmung unseres Kollektivs, das mit Scherzworten (vornehmlich der weiblichen Erntehelfer!) zur Überquerung des Grabens aufgewiegelt wurde. Während einige Kollegen noch abwägend und prüfend die Uferreinigung und Uferentfernung in Augenschein nahmen, setzte schon mit kühnem Sprung - Prof. Vogel über das Fließchen! Mit Hallo wurde das Wagnis begrüßt, das, bis auf einige nasse Schuhe und Socken, als gelungen bezeichnet werden konnte!

Das war der zweite Sprung vorwärts, der dann zum Nacheilern verlockte!

Als nach reichlichem Mittagmahl zum Nachmittagsessen gestartet wurde, bewährten sich alle Kräfte nach ihrer Art. Besonders die Einsatzgruppen, die den Getreidesaugtrichter von (täuschlich) „Blasen“ auf „Saugen“ umpolten, zeigten dabei, daß ihre im Studium erworbenen elektrotechnischen Kenntnisse noch nicht verlorengegangen waren. Andere Gruppen „wucherten“ mit Prof. Vogel in den Scheunen Gebinde nach oben.

Die schmuckhaften Vesperstullen waren also wohlverdient. Als uns gegen 18 Uhr der Bus nach Dresden zurückbrachte, hatten ungewohnte Arbeit und frische Luft zwar Müdigkeit aufkommen lassen, aber gewiß war, daß die Freitagsdortler LPG „Thomas Münzer“ bei den Erntearbeiten ein Stück vorangekommen war.

Das war der dritte und vielleicht wichtigste Sprung nach vorn, den nicht nur wir - die Einsatzhelfer vom Institut für Betriebswissenschaften und Normung -, sondern alle feststellen können.

E. Bartzsch, Oberingenieur am Institut für Betriebswissenschaften und Normung

In Dokumenten der SED und der Regierung der DDR wurde in letzter Zeit die Aufmerksamkeit auf die große Bedeutung gelenkt, die die Wissenschaft für die Entwicklung der materiellen Produktion hat. Erst kürzlich wurden zur Herstellung wirksamer Wechselbeziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion wichtige Maßnahmen getroffen, die ihren zusammenfassenden Ausdruck in der „Ordnung der zentralen Planung und Organisation der wissenschaftlich-technischen Arbeit in der Deutschen Demokratischen Republik“ fanden. („Die Wirtschaft“ vom 7. Februar 1962, Seite 8.)

Man kann hinsichtlich der Industrie-Verbindungen an die wissenschaftlichen Einrichtungen der TU nicht die gleichen Forderungen wie an Akademie- oder Industrieinstitute stellen. Eine Universität hat sowohl hohe Aufgaben bei der Ausbildung der Studenten als auch auf dem Gebiete der Forschung zu erfüllen.

Ein Eckpfeiler einer modernen Ausbildung technischer Intelligenz muß ihre Praxisverbundenheit sein. So ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Universität und Industrie im Interesse dieser modernen Ausbildung.

Die vielen Wissenschaftler unserer Universität, ausgestattet mit modernen Hochschullaboratorien, stellen eine beachtliche wissenschaftliche Potenz dar, die danach verlangt, möglichst vollständig und zweckmäßig ausgenutzt zu werden. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit von Universität und Industrie auch unmittelbar im Interesse unserer Wirtschaft.

Alle Hemmnisse überwinden

Die Technische Universität Dresden hat in der Vergangenheit auf diesem Gebiet stets große Anstrengungen unternommen, viele Erfolge erzielt und Erfahrungen gesammelt. Dabei stellten jedoch einige ihrer Wissenschaftler bei ihren Bemühungen ungenügende, das heißt vermeidbare Hemmnisse und Schwierigkeiten fest. Veranlaßt durch entsprechende Hinweise dieser Wissenschaftler und durch die auf der 14. Tagung des ZK der SED gestellten Aufgaben überprüfte vor einiger Zeit das Aktiv der ehrenamtlichen Helfer der Staatlichen Kontrolle an der TU und ein Mitarbeiter des Bevollmächtigten der Zentralen Kommission für Staatliche Kontrolle im Bezirk Dresden in einigen Fakultäten, welche äußeren Hemmnisse, das heißt von Seiten der Industrie und der Staatsorgane, eine noch wirksamere Verbindung von Wissenschaft und Produktion behindern. Es war das Ziel dieser Überprüfung, solche Hemmnisse aufzudecken und Maßnahmen zu ihrer Überwindung einzuleiten, um auf diese Weise den Instituten zu helfen, eine höhere Wirksamkeit ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu erreichen und die Wechselbeziehungen zu verbessern.

Die ehrenamtlichen Helfer erhielten bei der Überprüfung gute Unterstützung durch den Lehrkörper. Dadurch konnten zahlreiche Hemmnisse angepackt und zum Teil auch bereits überwunden werden. Mit Unterstützung der Organe der Staatskontrolle auch in anderen Bezirken und der Zentralen Kommission in Berlin selbst, konnten Schwierigkeiten bei der Durchführung von Lehr- und Forschungsarbeiten, zum Beispiel des Instituts für Or-

ganische Chemie, des Lehrstuhls für Versuchswesen und Hydraulik im Wasserbau, überwunden werden. Beachtenswert waren die im Resultat der Überprüfung herbeigeführten Verbesserungen in der Arbeitsweise örtlicher und zentraler Staatsorgane, zum Beispiel hinsichtlich der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Staatsapparat.

Praxisverbindungen sind unterschiedlich

Bei dieser Überprüfung konnte man aber auch feststellen, daß die Praxisverbindungen, die von den einzelnen Instituten gepflegt werden, schon von der Zielstellung und erst recht im Ergebnis, unterschiedlicher Qualität sind. Das ist zunächst gar nicht erstaunlich. Professor Rompe nimmt zu diesem Problem schon in der „Einheit“ 6/1959, Seite 219, Stellung. Er schreibt: ... daß das Problem der Wechselwirkung zwischen Wissenschaft und Produktion ein äußerst kompliziertes ist, bei dem man nur sehr schwer und mit großer Vorsicht generalisierbare Erkenntnisse ge-

mit dem Institut für Halbleitertechnik in Teltow und dem Halbleiterwerk in Frankfurt (Oder) bestimmt. Dr.-Ing. Paul, Assistent am Dresdner Institut, ist gleichzeitig Abteilungsleiter in Teltow und sorgt dafür, daß einerseits ständig aktuelle Forschungsaufgaben nach Dresden gelangen, andererseits Dresdner Ergebnisse sofort in Teltow verwertet werden. Dipl.-Ing. Köstner ist Angehöriger des Frankfurter Werkes, er unterhält engste Beziehungen zum TU-Institut. Er betreut Diplomanden und nutzt die wertvollen Laboreinrichtungen des Institutes unmittelbar für den Betrieb.

Stromrichter, Magnetverstärker und Elektrowärme sind ein zweiter Komplex im Institut. Hier gibt es Beratungs- bzw. Mitarbeiterverträge zwischen Professor Dr.-Ing. habil. Lappe und dem VEB Elektroprojekt Berlin, zwischen Dr.-Ing. Kefler und dem VEB TRO Berlin sowie ebenfalls dem VEB Elektroprojekt, die neben den schon genannten Gesichtspunkten auch die Qualifizierung von Arbeitern, Meistern und technischer Intelligenz durch regelmäßige Vorträge beinhalten.

und des Staatsapparates haben, bei denen die Verbindungen oft abreißen und eine längere kontinuierliche Zusammenarbeit und Einflußnahme zum Schaden aller nicht zustande kommt. Sicher kommen auch diese Institute allen Schwierigkeiten zum Trotz ein Stück weiter, wenn sie die vielfältigen Erfahrungen, die an unserer Universität gemacht werden, auswerten und so nach Möglichkeiten suchen, ihre eigenen Verbindungen zu verbessern.

Vorschlag an die Universitäts-gewerkschaftsleitung

Ohne die Verantwortung der Herren Dekane und der Fakultätsräte auch nur im geringsten in Frage stellen zu wollen, scheint uns eine größere Aktivität der Gewerkschaft doch mehr als gerechtfertigt.

Wir meinen, daß es ureigenste Aufgabe der Gewerkschaft sein muß, einen solchen Erfahrungsaustausch zu organisieren, und schlagen deshalb der Universitätsgewerkschaftsleitung vor, sich auf ihren nächsten Beratungen damit zu befassen.

Ein solches Thema ist von großer

Der Produktion nützen — voneinander lernen!

Gute Erfahrungen verallgemeinern!

Von Peter Spiegel und Horst Brix, Aktiv der ehrenamtlichen Helfer der Staatskontrolle

winnen kann ... und daß kaum zu erwarten ist, daß auf diesem Gebiet irgendwo in der Welt Patentlösungen gefunden werden ...“ Dieser Meinung kann man sich nur anschließen.

Trotzdem konnten wir aber feststellen, daß die Universität in ihrer fördernden Einflußnahme auf unsere Industrie einen weiteren Schritt vorankommen würde, wenn die in jeder Fakultät vorhandenen ausgezeichneten Beispiele wirklich aufgeschlossen in allen wissenschaftlichen Universitäts-einrichtungen ausgewertet werden würden. Aber gerade hier scheinen uns noch ernste Mängel zu bestehen, diesmal innere Mängel, die von unseren Wissenschaftlern selbst behoben werden können. Viele gute Erfahrungen bleiben zur Zeit noch in dem Institut, in dem sie gewonnen wurden.

Erfahrungen am Institut für Allgemeine Elektrotechnik

Wir wollen zu einem Erfahrungsaustausch vermittelnd beitragen und hier als Beispiel über das berichten, was wir bei unseren Untersuchungen über die Verbindungen des Instituts für Allgemeine Elektrotechnik feststellten.

Zunächst etwas zur Charakterisierung dieses von Professor Dr. phil. habil. Mierdel geleiteten Institutes:

Zur Belegschaft gehören insgesamt 22 Wissenschaftler. In jedem Semester finden 8 Vorlesungen, 5 Übungen und 3 Praktika mit bis zu 600 Teilnehmern statt. 30 Diplomanden sind jährlich zu betreuen, und neben den Lehrbriefen für das Fernstudium entstanden in den letzten Jahren acht Lehrbücher im Institut.

In diesem Institut wird nun eine ausgesprochen vielseitige Forschung betrieben.

Da ist erstens der Problemkreis Halbleiter, für den sich Professor Dr.-Ing. habil. Lunze besonders verantwortlich fühlt. Die Halbleiterforschung wird durch eine enge Zusammenarbeit

Vor allem um Grundlagenforschung geht es beim dritten Komplex Gasentladungphysik, wobei das für die Energiewirtschaft wichtige Problem der direkten Umwandlung von Wärme in elektrische Energie einen Schwerpunkt bildet (Dr.-Ing. S. Wagner).

Dieser Forschungszweig steht in enger Verbindung mit der Hochvakuumtechnik, daher befaßt sich das Institut viertens auch mit diesem Aufgabengebiet. Es gibt unter Leitung von Diplomphysiker Teubner eine fruchtbare Zusammenarbeit mit VEB Hochvakuum Dresden, in deren Rahmen zum Beispiel im Institut für die Industrie ein HF-Massenspektrometer entwickelt wird.

Sehr wichtig für die Industrie sind fünftens die Institutsarbeiten auf dem Gebiet der elektrostatischen Aufladungen und deren Vermeidung (Dipl.-Ing. Hüper). Das interessiert vorwiegend die Chemieindustrie (vor allem Petrol- und Fettchemie). Es betrifft außerdem alle Fabrikationsanlagen, in denen technologisch bedingt, sonst noch Reibungselektrizität entsteht (vor allem Reibung an Kunststoffen). Das Institut übt gegenüber diesen Betrieben die Funktion eines Beratungsorgans aus. Andeutungsweise soll noch erwähnt werden, daß es darüber hinaus eine gute Zusammenarbeit mit der Bezirksleitung der Kammer der Technik gibt und daß eine ganze Reihe von Institutsangehörigen in Arbeitsgruppen der Arbeitskreise des Forschungsrates mitarbeitet.

Ausdruck des wissenschaftlichen Niveaus der Institutsarbeit dürfte die Tatsache sein, daß es seit Institutsgründung im Jahre 1952 12 Promotionen und 3 Habilitationen von Institutsarbeitern gab.

Neben diesem und ähnlichen, unserer Meinung nach vorbildlichen Beispielen, gibt es nun aber eine Reihe von Instituten, die zwar ständig Kontakte zu Einrichtungen der Wirtschaft

Aktualität, weil es in engste Verbindung mit den Diskussionen um die Erfüllung der Planaufgaben 1962 und die Ausarbeitung des Planes 1963 mit einer hohen Zielstellung für die wissenschaftliche Arbeit gebracht werden kann.

Damit würde die Gewerkschaft vor allem auch einen wesentlichen Beitrag zur Verwirklichung der „Ordnung der zentralen Planung und Organisation der wissenschaftlich-technischen Arbeit“ leisten.

Diese Ordnung ist eine folgerichtige Fortsetzung solcher wichtigen Maßnahmen, wie die Bildung des Forschungsrates, die Bildung der wissenschaftlich-technischen Zentren der Industriezweige und die Einführung des Plans Neue Technik.

„Das Wesen der neuen Ordnung besteht letztlich gerade darin, daß die erforderliche Wechselbeziehung zwischen Wissenschaft und Produktion in einer wissenschaftlichen Fundierung der Gesamtplanung und in einer planmäßigen, von den volkswirtschaftlichen Erfordernissen ausgehenden wissenschaftlich-technischen Arbeit voll wirksam wird ...“

Ausschlaggebend ist, wie die von der Partei beabsichtigte Zielstellung des Systems, eine echte organische Verbindung zwischen Wissenschaft und Produktion herzustellen, durch die bewußte schöpferische Mitarbeit der wissenschaftlich-technischen Kräfte auf allen Ebenen erreicht wird. Diese Forderung zu erfüllen, ist vor allem ein ideologisches Problem ...“ (Hermann Pöschel/Siegfried Wikarski: „Durch ein System der einheitlichen und straffen Leitung zu einem hohen Nutzeffekt der wissenschaftlich-technischen Arbeit“, „Einheit“ Heft 2/1962.)

Das Ziel wird um so besser erreicht, je enger Wissenschaft, staatliche Leitungstätigkeit und Produktion auch an der TU Dresden miteinander verknüpft sind.

Alle Kapazitäten einsetzen

Erfahrungen der Brigade „Solidarität“, Zentralwerkstatt

Wie können die Maschinenkapazitäten der TU Dresden möglichst vollkommen ausgelastet werden?

Wie können unsere Werkstätten eine unmittelbare Hilfe für die Volkswirtschaft geben?

Über diese und andere Fragen sprachen wir mit Genossen Kipping, Leiter der Brigade „Solidarität“ in der Zentralwerkstatt, die im vorigen Jahr als Brigade der sozialistischen Arbeit ausgezeichnet wurde.

In der Zentralwerkstatt werden Arbeiten für alle Institute, die keine eigenen Maschinen haben, durchgeführt. Die Auslastung der Maschinenkapazitäten ist hier höher als in den Instituten, die über eigene Maschinen verfügen. Genosse Kipping wies in diesem Zusammenhang auf die Tatsache hin, daß Herr

Professor Bredendick Maschinen, die für sein Institut beschafft wurden, in der Zentralwerkstatt aufstellen ließ. Diese werden erst abends für Lehrveranstaltungen benutzt, so daß sie am Tag von der Zentralwerkstatt eingesetzt werden können.

Mehrmaschinenbedienung

Alle Kollegen in der Zentralwerkstatt haben sich bereit erklärt, wenn es möglich ist, mehrere Maschinen zu bedienen, was insbesondere sehr oft beim Fräsen geschieht.

Man muß hervorheben, daß die Brigade „Solidarität“ auch unserer sozialistischen Landwirtschaft technische Hilfe leistet, indem sie Reparaturarbeiten ausführt. Solche Arbeiten werden von den Kollegen im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes geleistet.

Kürzlich erklärten sich die Kollegen bereit, bei der notwendigen sicherungstechnischen Überprüfung aller an der TU vorhandenen elektrischen Handgeräte mitzuarbeiten.

Ein gutes Beispiel für die sinnvolle Ausnutzung von Maschinenkapazitäten ist auch die Durchführung der Brennschneide-Arbeiten durch die Zentralwerkstatt. Das dazu vorhandene Gerät wurde früher nicht ausgelastet. Jetzt werden alle Arbeiten dieser Art von der Zentralwerkstatt verrichtet.

Plasmabrenner wird gebaut

In der Zentralwerkstatt wird eine Menge für technische Verbesserungen an unserer Universität getan. So bauen die Kollegen nach den Unterlagen des Instituts von Professor Manfred von Ardenne gegenwärtig einen Plasmabrenner, der Ende des Jahres betriebsbereit sein soll. Dann können alle Aluminium-Schneidarbeiten in der Zentralwerkstatt konzentriert werden.

Die Bearbeitungszeit der Aluminiumwerkstücke wird dann nur noch ein Zehntel der bisherigen betragen. Es ist auch vorgesehen, Studenten in der Arbeit mit diesem Gerät auszubilden.

Es gibt auch Sorgen

Neben der Unterstützung, die die Initiative der Kollegen der Zentralwerkstatt durch Professor Berthold und andere Herren des Lehrkörpers findet, gibt es jedoch auch Probleme, deren Lösung den Nutzen der Anstrengungen erheblich vergrößern könnte.

Von der Industrie wird sehr oft der Wunsch geäußert, in der Zentralwerkstatt nach Verbesserungsvorschlägen der Kollegen hergestellte Geräte nachzubauen. Es ist jedoch nicht möglich, daß von den Mitgliedern der Brigade baufertige Zeichnungen geliefert werden.

Könnte der Jugendverband hier nicht Hilfe geben, z. B. im Rahmen eines ehrenamtlichen Konstruktionsbüros?

Die Kollegen bauen neue Geräte nach ihren eigenen Verbesserungsvorschlägen. Sie haben aber nicht die Mittel, um das dazu notwendige Material zu beschaffen.

Hier wäre eine grundsätzliche Regelung, evtl. ebenfalls im Rahmen der gesellschaftlichen Organisationen (Gewerkschaft!), vorzuschlagen.

\*

Wir sind der Auffassung, daß die in der Zentralwerkstatt gewonnenen Erfahrungen im Rahmen der Plandiskussion gründlich ausgewertet und verallgemeinert werden müssen. Weiterhin ist es notwendig, alles was die Initiative der Kollegen dieser Brigade hemmt, aus dem Wege zu räumen.

Gute Initiative bedarf guter Unterstützung!



Dresden gewidmet ist der neue Film von Studio 16. Er zeigt, wie aus den Trümmern unserer Stadt neues Leben wuchs und über Zerstörung und Chaos siegte. Die Dreharbeiten werden in Kürze abgeschlossen. Die Premiere wird Anfang November stattfinden. Foto: Sklenar

Universitäts-Festtage

der Technischen Universität Dresden 28. Oktober bis 10. November 1962

Konzerte des Universitätsorchesters und des Kulturorchesters der Belegschaft Chorkonzert des FDJ-Ensembles Veranstaltung des Tanzensembles der TU, unter Mitwirkung von Solisten aus der Palucca-Schule und anderen Gästen

Veranstaltungen der Studentenbühne und des Studios 16 Vorträge und Foren über interessante kulturelle, wissenschaftliche und politische Themen Verschiedene Ausstellungen Großer Abschlußball mit Darbietungen junger Talente



für Nr. 19/62 der „UZ“: Dienstag, 25. September 1962

Herausgeber: SED-Parteileitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholtzstraße 8, Telefon: 488 31 81. Verantwortlicher Redakteur: I. V. Hans-Joachim Braun. Zweiter Redakteur: Marianne Becker. Verantwortlich unter der Lizenznummer 22 beim Rat des Bezirkes Dresden. Druck (III/61) Sächsische Zeitung Dresden.